







## Zeitgemäße Gedanken über einen zeitlosen Lautsprecher

**Was verbinden Sie mit dem Wort „konservativ“? Rückständigkeit? Stillstand? Eigentlich ist es ja vom lateinischen „conservare“ abgeleitet und bedeutet ganz neutral „bewahren“. Ist doch interessant, wie stark sich die Ursprungsbedeutung im Laufe eines Wortlebens verändern kann. Mich jedenfalls haben wunderbar konservative Lautsprecher aus Minnesota zur eigentlichen Bedeutung des Wortes zurückgeführt.**

Das globale Audiokarusell dreht sich zurzeit mit beängstigender Geschwindigkeit. Während das Gros der musikhörenden Menschheit mit sehr bescheidenem Equipment überall noch bescheidene Hitparadenkonserven konsumiert, kurbeln sich Preisspiralen im audiophilen Haifischteich in ständig neue, nie gekannte Höhen. Dabei besteht sehr zu unserem Verdruss immer häufiger kein Zusammenhang zwischen hohem Preis und dadurch suggerierter Qualität. Deshalb ist es mir eine ehrliche Freude, mich mit einem Produkt wie der Magnepan MG 1.7i zu beschäftigen. Denn Magnepan ist eine tendenziell konservative Firma, der die Irrungen und Wirrungen renditeversessener Investoren mehr als fremd zu sein scheint. Konservativ ist sie auch wegen der Bewahrung klanglicher Tugenden, verbunden mit einer konstanten, sinnvollen, da hörbaren Evolution.

Firmengründer Jim Winey hat den Grundstein für Magnepan 1969 gelegt, im Woodstock-Jahr, in dem Hippies, freie Liebe und Rockmusik Amerika dominierten. Aber das kratzte den Tüftler Winey herzlich wenig, denn er war auf seiner ganz eigenen Magie-Mission. Da ich immer an Hintergründen zu den Machern interessiert bin, habe ich versucht, etwas über die Ideen und Köpfe hinter diesem Produkt zu erfahren. Allerdings spricht man bei Magnepan wohl nur mit amerikanischen Journalisten. Deshalb bediene ich mich aus diversen US-Quellen, um Sie etwas hinter die Magnepan-Kulissen führen zu können. James „Jim“ Winey wurde nach dem Met-Tenor James Melton benannt und ist, wenn man den Chroniken glauben darf, mit einem Vorfahr gesegnet, der vor mehr als 250 Jahren in Philadelphia eine kleine Orgel verkaufte, was beides auf musikalische Interessen schließen lässt. Bei den Wineys zu Hause war Musik gleichbedeutend mit Klassik, und so hörte auch Jim als Teenager jeden Tag nach der Schule mit dem Radio seiner Schwester eine ganz bestimmte Klassik-Sendung. Das und sein Geburtsjahr 1934 mögen Hinweise darauf sein, warum es ihn 1969 nicht nach Woodstock zog und er stattdessen seinen ersten eigenen Lautsprecher fertigte. Nach der Armee absolvierte er ein Ingenieursstudium in Iowa und arbeitete für die Minnesota Mining & Manufacturing, kurz 3M, einen der größten amerikanischen Mischkonzerne. 3M ist vor allem durch seine

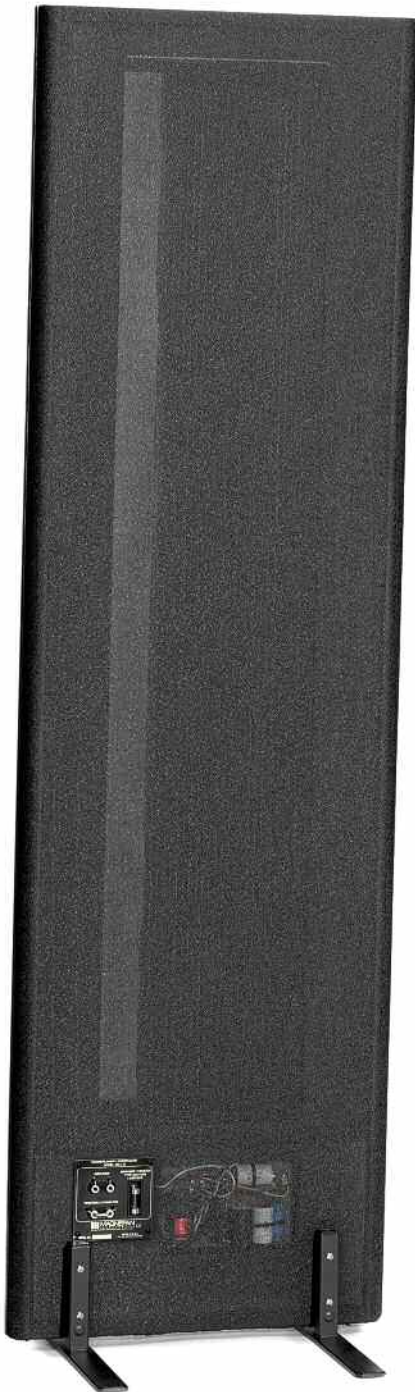
kunststoffverarbeitende Sparte und die Beschichtungstechniken bekannt – Marken wie Scotch Tape und post-it hat sicher jeder schon einmal in den Händen gehabt. Dieses Umfeld hat Winey für seine Folienlautsprecher inspiriert. In einer Tradition von Machern aufgewachsen, mochte er sein Ingenieurs-Studium übrigens nicht besonders, sah sich hingegen in einer Tradition als „nuts and bolts designer“, als hemdsärmeligen Zupacker, typisch für Farmer, die auf pragmatische Lösungen angewiesen sind.

Als er genügend Geld verdiente, kaufte sich der musikbegeisterte Jim Mitte der 60er-Jahre ein Paar Janszen 600 Elektrostaten im Laden von Bill Johnson in Minneapolis. Genau – dem Bill Johnson, der wenig später Audio Research gründete und dann die ersten Magnepan-Lautsprecher vertrieben hat. Als Winey die Janszen zum ersten Mal hörte, wurde ihm ganz anders – das kam ja einem Live-Erlebnis so nah wie nichts, was er bislang gehört hatte. Er besorgte sich Literatur und Patente zum Thema und entwickelte schließlich die Idee für seine ersten Prototypen mit flexiblen Magneten, erfuhr sozusagen seine „audiophile Erleuchtung“. Von 1966 bis 1968 arbeitete er in jeder freien Minute, bis er die Prototypen schließlich seinem Boss bei 3M vorführen konnte. Der war zwar sehr interessiert, wollte ihm aber keine Tantiemen bezahlen, was Winey heute als Glücksfall sieht,





## Lautsprecher Magnepan MG 1.7i



denn sonst wäre er nie sein eigener Herr geworden. 1969 machte er sich mit einem Kredit von 50 000 Dollar selbstständig – der Rest ist HiFi-Geschichte. Auch wenn Mr. Magnepan seit einem schweren Unfall 1993 gehbehindert ist, hält er sich für einen der glücklichsten Menschen überhaupt, weil er seine Berufung gefunden hat. Nach wie vor arbeitet er viel, hat die Firma aber in die kundigen Hände seiner Söhne Mark und Steven gegeben.

Ich übertreibe sicher nicht, wenn ich behaupte, dass jeder Audiophile schon einmal von den „Maggies“, wie sie im Volksmund heißen, gehört hat. Maggies haben einen Ruf als zeitlose und anspruchsvolle Wandler, die zur Entfaltung ihrer ganzen Klasse sehr laststabile Verstärker brauchen. „Der treibt sogar ’ne Maggie“ ist in diesem Zusammenhang ein veritabler Ritterschlag für einen Verstärker. So leistungshungrig wie früher sind die Magnetostaten heute nicht mehr und doch ist die 1.7i mit ihrer Transparenz dankbar für Leistung, Kontrolle und Impedanzfestigkeit und gibt nach wie vor ihren allerfeinsten Klang erst mit großen Transistor- oder noch besser Röhrenverstärkern wie den legendären Conrad Johnson Premier One preis. Klassische Quad ELS 57 waren meine erste Erfahrung mit einer „Fläche“, wie Elektro- und Magnetostaten im HiFi-Volksmund liebevoll genannt werden. Ich war sehr von dem feinen, losgelöst-schwebenden Klang begeistert und zur selben Zeit genervt von ihrem engen Sweetspot und etwas enttäuscht von ihrem gar so schlanken Bass. 30 Jahre später durfte ich mein damaliges Urteil begraben: generalüberholte Quads auf höheren Füßen spielten mit einem sehr speziellen Röhrenverstärker mit den alten Stärken und ohne ihre damaligen Schwächen. Auf einmal war da richtig Bass und vor allem hatte sich der enge Sweetspot verabschiedet, gestört hat mich nur noch ihr Netzanschluss. Darauf können Magnetostaten verzichten, da sie ohne Übertrager auskommen, und aufgrund der fehlenden Hochspannung auch keinen Staub anziehen.

Waren die ersten Maggies noch Fullrange-Treiber ohne Hochtöner, wurden sie bald 2-Wege und dann 3-Wege-Vollbereichsmagnetostaten ohne die Unterstützung konventioneller Basschassis, wie das zum Beispiel Martin Logan mit seinen Elektrostaten macht. Eine hauchdünne Mylar-Kunststoff-Folie ist mit Aluminiumstreifen belegt, damit sie sich im Magnetfeld einer größeren Anzahl von Stabmagneten bewegen kann. Jim Winey nennt das „Quasi-Ribbon“, weil die Folie durch die Alustreifen „angetrieben“ wird und sich nicht selbst bewegt. Ich hatte das Vergnügen, die 1.7i über viele Wochen im *image*-Hörraum hören zu können. Ihre berühmte Vorgängerin 1.6 war ganze 12 Jahre im Programm.

Dass die 1.7 schon nach vier Jahren ein „i“ hinzubekommt, gleicht fast einem Schnellschuss, der dann aber dadurch relativiert wird, dass sie fast identisch mit ihrer Vorgängerin ist. Reiner Kockot vom deutschen Magnepan-Vertrieb Taurus ist sich allerdings sicher, die Folien der „i“ seien „irgendwie“ bearbeitet worden. Wie er darauf kommt? Die neuen Magnepan-Modelle klingen jetzt frisch ausgepackt bereits ausgezeichnet, wo sie bis vor Kurzem eine sehr lange Einspielzeit brauchten. Was genau das möglich gemacht hat, bleibt – Sie erraten es – Firmengeheimnis. Außerdem soll der Europa-Vertrieb Audionord in Schweden die neue Weiche ausgebaut und mit der alten verglichen haben: null Unterschied. Aber pssst, das haben Sie nicht von mir. Ein Upgrade der 1.7 ohne „i“ ist im Übrigen nicht möglich.

Im Unterschied zu (ganz) früher sind die Rahmgehäuse inzwischen deutlich verwindungssteifer, die sogenannte Maggiebanane – durch die Schwerkraft bedingte Verformungen – gehört der Vergangenheit an. Außerdem kommt der steifere Rahmen ihrer Pegelfestigkeit und Dynamik zugute. Bei ihrer Aufstellung muss man auf eine relativ freie Position im Raum achten, da sie als Dipol dieselbe Schallenergie nach vorne wie nach hinten abstrahlen und dadurch wandnah positioniert mit unerwünschten Reflexionen zu kämpfen haben. Idealerweise winkelt man sie leicht ein und das war's fast schon. Fast, da die Magnepans spiegelbildlich aufgebaut sind und man ihre nach oben hin schmaler werdenden Hochton-Streifen nach außen oder innen platzieren kann. Nach außen erweitern sich Bühne und Sweetspot, nach innen wird ihre größte, sofort hörbare Stärke noch ohrenfälliger: die nahezu holografische Raumabbildung. Ich bin bei der zweiten Aufstellung geblieben und das trotz meiner grundsätzlichen Abneigung gegen engere Sweetspots. So klingt es, als würde man eine Tür schließen oder Umsitzende bitten, den Mund zu halten: Fo-

---

### **Mitspieler (im *image*-Hörraum)**

**Analoglaufwerk:** Brinkmann Oasis mit Tonarm 9.6 und Tonabnehmer Brinkmann Pi

**CD-Player:** Accuphase DP-720 **Vollverstärker:** Music Fidelity Nu-Vista 800, Viva

Audio Solista **Vorverstärker:** Accuphase C-2820 **Phonovorverstärker:** Gryphon

Orestes / Elektra **Endverstärker:** Accuphase A-70 **Lautsprecherkabel:** Tellurium

Q Black **NF-Kabel:** Silent Wire Imperial NF, Silent Wire 32 Mk2 **Netz:** Silent Wire

AC 16 Mk2 **Tuning:** Fast Audio, Acoustic System, Audiophil Schumann Generator

---



## Lautsprecher Magnepan MG 1.7i



Das Anschlussfeld mit der Weiche hinter der Bespannung. Fürs Feintuning kann man die Sicherung durch eine bessere ersetzen und das Metallstück für die Hochtoneanpassung mit einer Kabelbrücke tauschen

kus, Dynamik – sämtliche Stärken profitieren und ich kann der Musik müheloser folgen. Vor meinen endgültigen Klangbeurteilungen habe ich die 1.7i mit unterschiedlichen Verstärkern im Hörraum ausprobiert. Zuerst mit dem Musical Fidelity Nu-Vista 800. Dank der Leistung des MF sollte das hervorragend funktionieren, tat es aber nicht. Es klang uninteressant, langweilig geradezu. Wie ein Paar, das eigentlich zusammenpassen sollte, sich aber nichts zu sagen hat und nach dem ersten Date den Kontakt abbricht.

Danach kam die Überraschung in Form des Viva Audio Solista. Das ist ein fantastischer Röhrevollverstärker, über den ich in dieser Ausgabe ebenfalls berichte. Allerdings hat er gerade 22-Eintakt-Watt zu bieten. Ein Desaster?

Aber nein, im Gegenteil. Diese Kombination überraschte sogar unseren Geschäftsführer. Mit dem Viva geht die Maggie gerne aus, sonnt sich und wärmt sich die Hände am Lagerfeuer – bildlich gesprochen. Aber wenn sich die 1.7i wirklich von ihrer absoluten Sonnenseite zeigen soll, mit etwas weniger Charme vielleicht, dafür aber stramm, schön und ausgewogen, führt kein Weg an so etwas wie der zeitlos-guten Accuphase-Kombi aus C-2820 und A-70 vorbei und damit habe ich auch meine klanglichen Beurteilungen gemacht. Kennen Sie die Blue Note Aufnahmen der 60er- und 70er-Jahre? Dynamik war immer ihre Stärke. Was aber auf „Shinjitu“ von Elvin Jones’ Album *Coalition* (Blue Note BST-84361, LP 1970) an zusätzlichen Rauminformationen über die 1.7i hörbar wird, erzeugt in mir die Illusion, ich säße im Aufnahmestudio von Rudy Van Gelder in Englewood Cliffs: gespenstisch! Die typischen, meditativen Beats von Elvin bleiben durch die exemplarische Sauberkeit und Kanaltrennung der Maggie immer vom Rest des Klanggeschehens getrennt und doch vollkommen eingebunden. Natürlich wollte ich auch ihre Bassfähigkeit testen und habe meine Geheimwaffe *The Wrecking Ball* von Emmylou Harris (Grapevine 9902283, CD, 1995) in den CD-Player geschoben. Bei „Deeper

Well“ bekommt die große „fellige“ Trommel ihre angemessene Größe zugemessen und die subsonischen Bässe Struktur und Substanz. Natürlich hat das weder die Energie einer YG Carmel2 noch die Größe einer Black and White von Wolf von Langa. Aber was da ist, stimmt in Ausprägung, Farbigkeit und dynamischer Struktur und begeistert mich durch die extrem holografische Abbildung. Natürlich stand auch Klassik auf meiner Liste. Die Reissue von Dvořáks *Symphonie Nr. 9 „Aus der neuen Welt“* mit den Berliner Philharmonikern unter Ferenc Fricsay (Clearaudio / Deutsche Grammophon SL-PM138127, LP) ist ein audiophiles und interpretatorisches Kleinod: Nuancen, Feinheiten, delikateste Tutti, subtilste Tempoverschiebungen, all das vermittelt die Magnepan 1.7i exemplarisch gut. Wie aufgrund der persönlichen Vorliebe von Jim Winey nicht anders zu erwarten, liebt sie Klassik geradezu, vereint Finesse und Souveränität, kann feinste Schwingungen abbilden, bei Bedarf aber auch rocken. Sie spielt so

wunderschön, so luftig-leicht und involvierend, dass sich praktisch kein Mithörer dieser Mag(g)ie entziehen kann. Die Magnepan MG 1.7i ist ein Lautsprecher, wie es ihn eigentlich gar nicht mehr gibt. In seiner knorrigen Eigenständigkeit erinnert er mich an die Harbeth HL5 Super Plus, die ich in Ausgabe 4/2015 besprechen durfte: Begleiter für Musikhörer, nicht für nervöse Durchtauscher und ewige Sucher. Man darf eine Maggie finden und mit ihr wachsen. Das Einzige, was man je nach Anlagenkonfiguration austauschen kann, sind die Verstärker. Die Maggie weiß es zu schätzen und wächst mit ihren Partnern. Einen anderen Lautsprecher braucht man eigentlich nicht mehr. Ist das nicht beruhigend? Ehrlich gesagt liegt mir diese Form von Magnepan's konservativem Ansatz, wenn so ein toller Schallwandler dabei herauskommt. □

---

### Lautsprecher Magnepan MG 1.7i

**Funktionsprinzip:** 3-Wege-Magnetostatischer Standlautsprecher **Frequenzgang:** 40 Hz bis 22 kHz, +/- 3 dB **Impedanz:** 4 Ohm **Empfindlichkeit:** 86 dB bei 500 Hz, 1 m, 2,83 V **Ausführungen:** weiß, schwarz, grau **Besonderheiten:** Hochton per Widerstand anpassbar **Maße (B/H/T):** 49/164/5 cm **Gewicht:** 19kg **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 4148 Euro mit Alurahmen, 4248 Euro mit Holzrahmen

**Kontakt:** taurus high-end gmbh, Garstedter Weg 174, 22453 Hamburg, Telefon 040/5535358, [www.taurus.net](http://www.taurus.net)

---